

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1923**

205 (8.9.1923) 1. und 2. Blatt

# Badischer Beobachter

Verleger: (für die Zeitungsverwaltung) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. (für den Verleger) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Preis: 10 Pfennig. (für den Abnehmer) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Preis: 10 Pfennig.

Redaktion: (für die Redaktion) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. (für den Redakteur) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Preis: 10 Pfennig.

Druck: (für den Druck) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. (für den Drucker) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Preis: 10 Pfennig.

## Vom Tage.

Die neue Devisenverordnungsverordnung nebst Ausführungsbestimmungen wurde gestern abend bekannt gegeben. Zum Devisenkommissar wird Geheimrat Fellingner ernannt. Das Reichskabinett beschäftigte sich gestern mit der Devisenverordnungs- und Währungsfrage. Die Kohlenpreise sind neu erhöht worden. Die Vorkaufspreise für die griechische Regierung sind festgesetzt, nachdem sie die italienischen Vergütungsbedingungen in einem Punkte in ihrer gestrigen Sitzung abgelehnt hatte. In Genf fanden gestern lediglich Kommissions-Sitzungen des Völkerbundes statt.

## Vom Völkerbund.

Kommissions-Sitzungen in Genf. Genf, 8. Sept. In dieser Woche findet keine Vollversammlung des Völkerbundes statt, um dem Rat Zeit zu lassen, im griechisch-italienischen Konflikt eine Lösung zu finden. Die nächste Sitzung der Völkerbundsammlung ist auf Montag anberaumt worden. Gestern tagten einige Kommissionen, so die Zweite Kommission, in der der Reichskanzler Ador (Schweiz) eine längere Darlegung über das Hilfswort des Völkerbundes für Oesterreich abgab. Die Vorbedingung für die Hilfe sei die Garantie der politischen Integrität und territorialen Unabhängigkeit Oesterreichs gewesen. Der Generalsekretär des Völkerbundes für Oesterreich, Dr. Zimmermann, sprach sich sehr ausführlich über das bisher Gesagte und die eingetretene Gesandung der Reichskanzler Oesterreichs aus. Die Fünfte Kommission für humanitäre und soziale Fragen befasste sich gestern mit der Frage des Frauen- und Mädchenhandels. Der Vertreter Chinas sprach sich gegen die Reglementierung der Prostitution, da er als einen Schandfleck der Menschheit bezeichne. Eine Rumänin stellte den Antrag auf Schaffung einer aus Frauen bestehenden besonderen Untersuchungskommission zur Durchführung einer Untersuchung über das Elend der Frauen in den öffentlichen Häusern. Der Antrag rief eine lebhafteste Debatte hervor.

## General Smuts über den Völkerbund.

London, 8. Sept. Wie aus Kapstadt telegraphisch wird, hielt General Smuts vor der südafrikanischen Jugendpartei eine längere Rede über den Völkerbund und insbesondere über die Krise, in die er im Augenblick verwickelt worden ist. Die Jugend müsse den Älteren gegenüber ihre Ideale aufrecht erhalten, jenen Älteren, die den Völkerbund als eine „Klassion“ betrachtet, wogegen der Völkerbund in Wirklichkeit die Verwirklichung jener Visionen einer besseren Welt sei, wie sie die Jugend während des Kampfes im Weltkrieg empfunden habe. Neben den Völkerbund seien augenblicklich schwarze Tage gekommen und es sei der feindliche Wunsch der Jugend und der jungen Völker, daß der Völkerbund sich jetzt als stark genug erweisen werde, unbeschadet über diese dunklen Tage hinwegzukommen. Man müsse heute feststellen, wir haben den Krieg gewonnen und wollen auch den Frieden gewinnen. Die Rede wurde wegen ihrer idealistischen Ausführungen und wegen ihres entschiedenen Tones mit großer Verehrung aufgenommen.

## Deutscher Protest gegen die letzte Rheinland-Ordonnanz.

Berlin, 8. Sept. Die deutsche Botschaft in London, die deutsche Botschaft in Paris und die Gesandtschaft in Brüssel sind angewiesen worden, den dortigen Regierungen folgende Note zu überreichen: „Die Interalliierte Rheinlandkommission hat in den letzten Tagen eine Verordnung erlassen, durch die sie sich selbst das Recht verleiht, Ernennungen in Beamten vorzunehmen, wenn infolge Abberufungen, Ausweisungen oder abgelehnter Genealogien der Erneuerung eines Beamten...

## Zu unseren Parteitag.

Von Abg. Dr. Josef Schöfer.

Die Zeitverhältnisse erschweren es, die üblichen Parteitage abzuhalten, und doch, die politische und wirtschaftliche Entwicklung fordert die ernste Beratung und Aussprache unter allen denen, die eine führende Stellung haben. Die politischen Gruppen richten fragend ihre Blicke auf ihre Führer; sie erwarten von dort ein orientierendes Wort. Darum hat man sich in den maßgebenden Kreisen unserer Partei sofort dazu entschlossen, trotz aller Hindernisse den Parteitag einzuberufen. Je schwerer die Zeiten sind und noch werden, desto gewisser hat jeder auf seinem Posten die ihm obliegende Pflicht zu erfüllen. So hat Wader das badische Zentrum erzo-gen. So soll es auch bleiben!

Nun hat die rechtswärtige Besetzung von Offen-burg durch die Franzosen den Verkehr zwischen dem Oberlande und Unterlande bedeutend erschwert. Diesen Verhältnissen begegnen wir dadurch, daß wir zwei Parteitage abhalten, den einen am 16. September in Freiburg und den anderen am 23. September in der Landeshauptstadt Karlsruhe. Beiden Tagungen geht die Sitzung des Hauptausschusses der Badischen Zentrumspartei voraus. Er ist auf Samstag, den 15. September, nach Freiburg einberufen. Ideal ist diese Lösung nicht; sie zerreißt die Einheitlichkeit der Tagung. Allein den Verhältnissen entweichend, war eine andere nicht möglich. Bei allseitigem guten Willen kann auch so jede störende Wirkung ferngehalten werden. In diesem guten Willen und seiner vollen Wirksamkeit ist nicht zu zweifeln. Je größer und schwerer unsere Aufgabe, desto großzügiger, weitherziger und opferbereiter muß jedes Glied im Zentrum denken und handeln! Das gilt den Führern wie dem einfachen Wähler oder schlichten Wählerin und denen, die nachkommen.

Nach sicherer Mitteilung wird Herr Senatspräsident Marx den Freiburger Tagungen anzuwohnen. Wir begrüßen sehr schon den gegenwärtigen ersten Führer des deutschen Zentrums und der Reichstagsfraktion hier unten in der Elbweste des deutschen Vaterlandes. Sein Erscheinen in Freiburg gibt der Tagung eine erhöhte Bedeutung. Wir hoffen, daß auch unter Dr. Birch bis zum 16. September aus dem Osten heimgekehrt sein und seine politischen Erfahrungen und sein sicheres Urteil in den Dienst unserer Tagung stellen wird. Die Abgeordneten unserer Partei im Reichstag und Landtag und die Herren Minister werden anwesend sein. Leider ist unser Minister, Altreichskanzler Fehrenbach, durch berufliche Anspannung beim Staatsgerichtshof wahrscheinlich verhindert, unserer Tagung anzuzuwohnen. Die Vorbereitung im Parteivorstand bietet ihm volle Gelegenheit, seinen schätzbaren Rat der Partei zur Verfügung zu stellen. Neben den Veteranen unserer Partei rückt sich vor allem die Jugend, soweit sie berufen ist, der Tagung in großer Zahl anzuwohnen. Diese Anzeichen gehören zu dem Erfreulichsten, das sich heute im politischen Leben zeigt.

Die politische Lage, unter der wir zu tagen haben, gehört zu den traurigsten in der deutschen Geschichte. Die Stimmung in Stadt und Land ist so befreiend wie eine trübe. Manchem möchte der Mut ansprechen, müßten die Arme erschaffen und zur Katastrophe niederzinken. Diese Stimmung ist wohl verständlich; aber sie darf absolut nicht Gewalt über uns gewinnen. Je größer die Not, desto treuer zu Volk und Vaterland; diese Rolle setzt der Zentrumsmann den Gefahren des Realismus entgegen. Die deutsche Geschichte kennt übrigens noch ungleich trübere Zeiten und doch — auf den Karfreitag kam auch wieder der Ostermontag mit seinen Allheiligengedenken, oft rascher, als der finstere Optimist nur dachte. Sollte es heute anders sein? Wir sagen: Nein!

Der Feind will die Zerreißung unseres deutschen Vaterlandes. Schlaue Maschinen-tionen von innen, brutale Gewalt von außen drängen, sachlichen Überlegung nach nur noch tiefer ins Elend zu führen geeignet sind. Wir fordern und fördern einen ehrlichen Völkerrfrieden, lehnen aber jede Abenteuerpolitik ab! Der inneren Zerrissenheit des Volkes, dem Ständekampf und dem verächtlichen Widerstreit zwischen Stadt und Land, zwischen Konsument und Produzent, setzen wir den Ständefrieden, den Ausgleich der Interessen, die Verständigung entgegen. Auch der kommende Parteitag wird ein Bild der Zusammenarbeit aller Stände geben; neben dem christlichen Arbeiter wird der Arbeitgeber, neben dem Kaufmann der Handwerker, neben dem Städter der Landwirt, neben dem Armen der Begüterte, neben dem Hausbesitzer der Mieter Platz nehmen und sie werden miteinander die gangbaren Wege suchen, geleitet von dem einen Ziele: Rettung des Vaterlandes! Die Materialisierung unseres Zeitgeistes hat es versucht, die Naturordnung umzukehren, die Materie vor den Geist, das Materielle vor das Spirituelle zu setzen, die Geistesarbeit zu entwertet und zu entkräften, den gelehrten Arbeiter dem ungelerten gleichzusetzen. Wir haben diesem Zeitgeist und seiner Verleumdung die Gottesordnung der Natur stets entgegengesetzt. Die Tatsache, daß wir nicht in allweg Weisheit fanden, konnte und kann uns nicht von unserer wohlbegründeten Überzeugung abbringen, selbst wenn einzelne darob ihre Schritte von uns lenken wollten.

Die Not ist groß, vorab die Not unseres Vaterlandes! Der Parteitag wird es fordern und seine Vertreter in den Parlamenten damit beauftragen müssen, daß endlich mit dem Steuern und reich durchführbare Steuern geschaffen und die Gemeinden und Länder daran beteiligt werden. Die Schaffung einer Nahrungsbasis ist das Erste und Wichtigste neben der Ernährung des Volkes! Wir erwarten vom Parteitag, daß er in diesen Stunden ein bestimmtes Wort spricht und unsere Abgeordneten und Minister für die entsprechenden Taten sorgen. Der Feind steht nicht weit vor uns! Nichts Schlimmeres könnte unserem armen Vaterlande passieren, als wenn eine Verbrechenpolitik unter unser Volk in einen Bürgerkrieg hineinjagte. Der Parteitag wird keinen Zweifel darüber lassen, daß er nach rechts und links jedem die Hand reicht, der bereit ist, diese etwa aufstehende Gefahr vom Vaterlande fernzuhalten. Treues Zusammenhalten, das ist's, was die Not der Zeit von jedem echten Deutschen fordert.

Die Sorgen unserer Lage schaffen natürlich auch Sorgen der Partei. Man müßte sich wundern, wenn es anders wäre! Unter diesen Sorgen steht die um die Presse nicht an letzter Stelle. Der Kapitalismus sucht hier das Feld zu erobern! Gefährde der Plan, wäre es ein Verhängnis für das Volk. Für uns im Zentrum kann es da nur einen Standpunkt geben und der lautet: Unabhängige freie Presse in einem unabhängigen freien Zentrum! Einmal hat uns immer zusammengehalten und stark gemacht, das waren unsere christlichen Ideale, das war der Geist der Selbstlosigkeit im Dienste der Allgemeinheit. Dieser Geist und die von ihm gebotenen Ideale leben noch! Das ist unsere Überlebensfrage! Diese Sterne haben uns geführt in den dunklen Tagen des Zusammenbruchs, sie sollen uns auch heute wieder voranleuchten. Es ist erhebend, zu leben, wie Kaufleute aus allen Ständen, Geschlechtern und Lebensaltern, und zwar in Stadt und Land, die Opfer an Geld, Zeit und Arbeit und an so vielem anderen bringen, um unseren Idealen und damit Volk und Vaterland in jeder Stunde zu dienen. Wenn

Abdruckverbot: (für den Abdruck) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. (für den Abdrucker) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Preis: 10 Pfennig.

Abdruckverbot: (für den Abdruck) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. (für den Abdrucker) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Preis: 10 Pfennig.

len Rheinstaat schaffen, der für Frankreichs Sicherheit birge; auch wenn er noch weiter bei Deutschland verbleibe, würde eine solche Entscheidung die Stimmung augenblicklich bessern und die Verhandlungen über die Reparationsfrage erleichtern. Es könnte in diesem Falle sogar die Möglichkeit erwogen werden, die Belagungsstruppen schon früher aus dem Rheinland zurückzuführen. Um die nächsten Verhandlungen einzuleiten, sei ein Vorkauf in Paris notwendig. Gervex wundert sich überhaupt darüber, daß die Ernennung des Vorkaufers noch nicht erfolgt sei.

## Der italienisch-griechische Konflikt.

Die Entscheidung der Botenkonferenz.

Paris, 8. Sept. Ueber die gestrigen Verhandlungen der Vorkauferskonferenz wird mitgeteilt: Die Vorkauferskonferenz hat eine Note fertiggestellt, die sofort der griechischen Regierung übermittlelt und dem Völkerbundsrat zur Kenntnis gegeben wurde. Die Note an Griechenland sieht sofortige Sanktionen vor. Diese entsprechen in allgemeinen den Forderungen Mussolinis, sind aber in einem Punkte stark gemildert worden. Die Vorkauferskonferenz verlangt nicht, daß Griechenland im Voraus einer italienischen Flotten-division durch Hissung der italienischen Flagge am Hauptmast der griechischen Schiffe die Ehrenbezeugung erweist, sondern der italienischen Division sollen französische und englische Schiffe beigegeben werden. Von den griechischen Schiffen sollen die Farben der drei verbündeten Nationen gehißt werden. In der Frage der 50 Millionen Lire als Entschädigung für die Hinterbliebenen der Opfer sieht die Vorkauferskonferenz vor, daß die griechische Regierung zunächst einmal 50 Millionen Lire bei einer Bank zu deponieren hat, daß jedoch die auszusahlende Summe erst nach dem Ergebnis der Untersuchung bestimmt werden soll. Hinsichtlich der Räumung Kor-fus nimmt die Vorkauferskonferenz in ihrer Note bereits von der Erklärung Italiens Kenntnis, daß dieses beabsichtigt, Korfu zu räumen, sobald es Genehmigung erhalten hat.

## Der Standpunkt der Kleinen Entente.

Paris, 8. Sept. Gegenüber englischen Vorstellungen wird von französischer Seite erklärt, daß die Staaten der Kleinen Entente nicht mit dem Ausritt aus dem Völkerbund gedroht haben. Die griechisch-italienische Auseinandersetzung spiele sich im Schoße des Völkerbunds ab, in dem die Staaten der Kleinen Entente bisher nicht vertreten sind, so daß sie auch keine Gelegenheit hätten, irgend eine Aktion zu unternehmen. Der heutige Standpunkt ist der, daß Griechenland für die auf seinem Boden begangene Tat verantwortlich und verpflichtet ist, entsprechende Genugtuung zu geben, daß jedoch der Völkerbund, dessen Kompetenz die Kleine Entente bejahet, eine Lösung finden muß und wird, die Italien ohne Demütigung annehmen kann und welche die sofortige Räumung Korfus ermöglicht.

## Rumänien gegen das italienische Vorgehen.

Braşov, 7. Sept. Der rumänische Ministerpräsident Bratianu, der hier mit zahlreichen Politikern verhandelte, ist abends zum Besuch des Präsidenten der Republik nach der Reichshofkapelle abgereist. Man hält diese Konferenz für politisch wichtig. Rumänien will trotz seiner Sympathien für Italien das italienische Vorgehen gegen Griechenland nicht gutheißen und erwartet vom Völkerbund oder von der Vorkauferskonferenz eine Entscheidung, die zur sofortigen Räumung des besetzten griechischen Gebietes führt. Weitere griechische Inseln von den Italienern besetzt.

## Wom 7. Sept. Die Inseln Faro, Antiparo, Samothrake und Thasos wurden von italienischen Truppen besetzt. Die Besetzung vollzog sich ohne

Mangel an Zahlungen... (für den Abdruck) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. (für den Abdrucker) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Preis: 10 Pfennig.

der Gutscheine erfolgt... (für den Abdruck) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. (für den Abdrucker) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Preis: 10 Pfennig.

0 000 und 100 000 Mt... (für den Abdruck) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. (für den Abdrucker) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Preis: 10 Pfennig.

16.—30. September... (für den Abdruck) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. (für den Abdrucker) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Preis: 10 Pfennig.

0 000 und 100 000 Mt... (für den Abdruck) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. (für den Abdrucker) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Preis: 10 Pfennig.

16.—30. September... (für den Abdruck) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. (für den Abdrucker) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Preis: 10 Pfennig.

0 000 und 100 000 Mt... (für den Abdruck) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. (für den Abdrucker) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Preis: 10 Pfennig.

16.—30. September... (für den Abdruck) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. (für den Abdrucker) Dr. G. H. Meyer, Karlsruhe, Hauptstraße 42. Preis: 10 Pfennig.



Der zweifelslos vom Diktator herrühren dürfte. — Wegen...

Aus andern deutschen Staaten.

Uruhen in Jena. Jena, 7. Sept. In Jena brachen gestern Abend zehn...

Aus dem Ausland.

Wirtschaftsbedingungen in Amerika. London, 7. Sept. Aus New York teilt eine amerikanische...

Baden.

Der Freiburger Friedenskongress

hat den Deutschnationalen bekanntlich nicht gefallen. Sie wollten zuerst Rabau machen, fanden es aber...

Mit Verlaub! Der Hanauer hat aus der ganzen schönen Rede...

Noch ein selb von Herrn gesagt: Den preussischen Militarismus...

Die Gehaltszahlungen an die Geistlichen betr. wird der Karlsruher Zeitung geschrieben: In verschiedenen Tageszeitungen...

zahlung zum jeweiligen Diskontsatz der Reichsbank zu verzinsen. Mangels verfügbarer eigener Mittel...

wurden und die sofortige Erledigung des Tags zuvor eingereichten Darlehensantrags zugesagt wurde.

Es sei ohne weiteres zugegeben, daß das jetzige System gewisse Verzögerungsmomente in sich trägt.

Nachdem die Auszahlung der Augustbezüge der Geistlichen von der allg. Kirchensteuerkasse am 6. d. M. erfolgt ist...

Verordnung des Reichspräsidenten zur Devisenerfassung

Außerordentliche Vollmachten des Devisenkommissars. — Die neue Währung in der Kabinettsführung. — Die Ausführungsbestimmungen der Devisenordnung.

Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenerfassung. Berlin, 8. Sept. Aufgrund des Artikels 48 der Verfassung...

zehn Jahren, bei milderen Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft; daneben ist auch auf Geldstrafe zu erkennen...

§ 2. Die Reichsregierung erläßt die zur Erfüllung der Befugnisse des Kommissars erforderlichen Bestimmungen...

Der Kommissar für Devisenerfassung kann Personen bezim. Vereinigungen, die Handelskammererbefugnisse entziehen...

Berlin, 7. September 1923. Der Reichspräsident (gez.) Ebert. Der Reichskanzler (gez.) Stresemann.

Die geteilte Kabinettsführung

Berlin, 8. Sept. Auf Grund des § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenerfassung...

Berlin, 8. Sept. Gestern nachmittags 5 Uhr trat das Reichskabinetts zu einer Sitzung zusammen...

Die Grundlagen der neuen Währung

Berlin, 8. Sept. Der Währungsaußschuß des Reichswirtschaftsrats letzte seine Beratungen über die Grundlagen der neuen Währung fort.

Die Grundlagen der neuen Währung

Berlin, 8. Sept. Der Währungsaußschuß des Reichswirtschaftsrats letzte seine Beratungen über die Grundlagen der neuen Währung fort.

Berlin, 7. Sept. (Börseftimmungsbild) Der heutige Devisenmarkt unterlag den größten Schwankungen.

Die neuen Kohlenpreise

Berlin, 8. Sept. Reichskohlenverband und Großer Ausschuß des Reichswirtschaftsrats verhandeln in ihrer...

Karlsruhe.

(Kath. Presseverein. Am Dienstag, den 11. September, abends 8 Uhr, in „Adenalia“ (Ritterstr. 42) außerordentliche wichtige Sitzung des erweiterten Vorstandes.

... Angelegenheitenüber. Man schließt uns: Die schwierigen und hartnäckigen Verhandlungen der Angelegenheiten...

... Städtischenkongress. Heute, Samstag, abend, von 8-10 Uhr, hielt im Stadtpark beim Schwarzwaldhaus die Harmoniekapelle...

... Städtischenkongress. Heute, Samstag, abend, von 8-10 Uhr, hielt im Stadtpark beim Schwarzwaldhaus die Harmoniekapelle...

... Städtischenkongress. Heute, Samstag, abend, von 8-10 Uhr, hielt im Stadtpark beim Schwarzwaldhaus die Harmoniekapelle...

... Städtischenkongress. Heute, Samstag, abend, von 8-10 Uhr, hielt im Stadtpark beim Schwarzwaldhaus die Harmoniekapelle...

... Städtischenkongress. Heute, Samstag, abend, von 8-10 Uhr, hielt im Stadtpark beim Schwarzwaldhaus die Harmoniekapelle...

... Städtischenkongress. Heute, Samstag, abend, von 8-10 Uhr, hielt im Stadtpark beim Schwarzwaldhaus die Harmoniekapelle...

... Städtischenkongress. Heute, Samstag, abend, von 8-10 Uhr, hielt im Stadtpark beim Schwarzwaldhaus die Harmoniekapelle...

... Städtischenkongress. Heute, Samstag, abend, von 8-10 Uhr, hielt im Stadtpark beim Schwarzwaldhaus die Harmoniekapelle...

Wetternachrichten für den Landesterritorium in Karlsruhe. Voraussichtliche Witterung bis Sonntag, 9. Sept.: Teilweise aufhellend, nur noch geringe Regenfälle.

Dollar in Frankfurt am 7. September 42 Millionen. Dollar in Neuyork am 7. September nachschüssig 45 bis 58 Millionen. Goldmark am 7. September 12 650 595 Papiermark.

Ausgabe neuer Brotmarken.

Die bis zum 15. Oktober ds. Js. erforderlichen neuen Brotmarken können von den Verfertigungsberechtigten von Montag, den 10. September ds. Js., bei der Kartenteile des Nahrungsmittelamtes im oberen Saale des Kaffee Novad in folgender Reihenfolge...

Die Ausgabe erfolgt täglich von morgens 8.15 Uhr durchgehend bis nachmittags 4 Uhr, Samstag nur bis mittags 1 Uhr, und nur gegen Vorlage der grünen Lebensmittel-Ausweise...

Veränderungen in der Zahl der auf der Ausweise angegebene Personen, insbesondere Veränderung der Zahl der Verfertigungsberechtigten, sind vor der Empfangnahme der Marken bei der Kartenteile anzugeben...

Sechshöcker, sowie Hausbrotungen, die aufgrund meiner Bekanntmachung vom 19. Oktober 1922...

Die Stadterhaltung kauft die Stücke ihres 20 Millionen Mark-Anlehens vom 14. April 1920 fortlaufend zurück mit einem Aufgeld von 50% des Nennwertes...

Die Stadthauptkasse wird jederzeit die Anleihestücke ohne Berechnung von Stückzinsen und unter Zahlung des Nennwertes mit einem Zuschlag von 50 p. h. entgegennehmen.

Karlsruhe, den 8. September 1923. Der Oberbürgermeister.

Die Stadthauptkasse wird jederzeit die Anleihestücke ohne Berechnung von Stückzinsen und unter Zahlung des Nennwertes mit einem Zuschlag von 50 p. h. entgegennehmen.

Karlsruhe, den 30. August 1923. Der Oberbürgermeister.

Gaskoks.

Wir berechnen unseren städtischen Abnehmern ab 1. September 1923 bis auf weiteres:

Ruß- und Stückkoks

den Zentner zu Mk. 19.000.000, — ab Werk, den Zentner zu Mk. 19.500.000, — frei Keller.

Die Zufuhr von Koks an unsere städtischen Abnehmer (Abkommens) erfolgt nur auf jeweilige besondere Bestellung.

Karlsruhe, den 7. September 1923.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt

Preise für markenfreie Backwaren

ab Samstag, 8. September 1923:

80 Gr. Butterbrot . . . . . 200.000, — Mk.

250 Gr. Weizenbrot . . . . . 600.000, — Mk.

400 Gr. Halbwaisbrot . . . . . 750.000, — Mk.

500 Gr. Kornbrot . . . . . 830.000, — Mk.

Salzwedel, Brot u. w. . . . . 100.000, — Mk.

Freie Bäcker-Zunung Karlsruhe.

Goldrechnungsfak für Landabgabe

nach dem Gesetz vom 11. 8. 23 beträgt vom 8. bis 14. Sept. einchl. — Zwanzigtausendzweihundertfünfundzwanzig.

Karlsruhe, den 7. September 1923

Finanzamt Stadt und Land.

Bad. Landestheater.

Samstag, 8. Sept. 6-10 Uhr, Sp. I, Mk. 2,50.

Abon. A. 1. Th. Gem. B. V. B. Nr. 1-500.

Neuinstudiert:

Gütz von Herlichingen mit d. els. Hand

Sonntag, den 9. September.

Landestheater. Konzorthaus.

6-10 Uhr, Sp. I, 6-7 Uhr, Park I, 2. O.

Abon. B. 1. Th. Gem. Neu einstudiert

R.V.B. Nr. 801-1200. Die verlorene Tochter.

Neu einstud. u. in neuer Inszenierung:

Euryanthe

Gottesdienst-Ordnung.

Karlsruhe.

St. Stephanskirche.

Sonntag: 8 Uhr: Frühmesse; 6 und 7 Uhr: H. Messe mit Monatskommunion des Männervereins...

Alte St. Vincentkapelle.

Sonntag: 8 Uhr: H. Messe; 8 Uhr: Amt; akadem. Gottesdienst fällt aus.

Liebfrauenkirche.

Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Männer und Junglinge...

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, Tochter, Schwester und Tante Amalie Schludecker, geb. Haas...

Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschluss gefallen, heute morgen 7 Uhr seinen treuen Diener, meinen innigstgeliebten Gatten, meinen guten treuberechtigten Vater, Schwiegervater, meinen lieben Bruder, Schwaiger und Onkel Herrn Jakob Bindert...

Herrn Jakob Bindert. Rektor an der Volkshochschule in Waldbrunn, Mitbegründer des katholischen Lehrerseminars Baden, nach langem, mit christlicher Geduld ertragenen Leiden zu sich abzurufen.

Kunstaussstellung Karlsruhe i. Bad. Sonntag 11 Uhr Morgensfeier. — Elise Beck, Freia Kähne. — Kammerorganist Jan van Gorkom.

Baubund-Möbel. In bewährter Güte und reicher Auswahl: zu angemessenen Preisen gegen Barzahlung oder auf Teilzahlung.

Badischer Baubund. G. m. b. H. Gemeinnütziger Möbelvertrieb Karlsruhe i. Bad. am Rondellplatz. Telefon 5157

Wasserhahnen. repariert wie neu. Wilhelm Weisk, Blechmeister, Steinstraße 14.

Raucht Knippenberg-Tabake. Sie sind gut und preiswert! Zu haben in allen einschlägigen Geschäften!

4ling Seife. Alle Damen sind begeistert von dem köstlichen Duft und der erfrischenden Wirkung!

Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe. Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse. Fernsprechanchluss: Für Stadtsprache: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435, 4436, 4437, 4438.

Nur ein WEBER-Backofen. gibt Ihnen die Sicherheit, dass Sie immer schönes, gleichmäßiges Brot bei geringem Holzverbrauch erhalten.

Soeben erschien: St. Konrads-Kalender 1924. In gebogener Ausstattung mit besonders prächtigem Kalenderium nebst einem beliegendem Wandkalender...

Gebisse. Gold-, Silber- und Platin-gegenstände. Brennstifte, Münzen. Fran R. Pügger, Hirschstraße 81, III.

Städtisches Krankenhaus. Sonntag: 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt. St. Kreuz (Annelingen). Sonntag: 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt.

St. Josefskirche (Grünwinkel). Sonntag: 6-7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit feierlicher Generalkommunion des kath. Männervereins...

St. Nikolauskirche (Müppner). Sonntag: 6-7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jungmänner; 9 Uhr: Amt mit Predigt...

St. Michaelskirche (Giertheim). Sonntag: 8 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen (Generalkommunion der Jungfrauen); 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt...

Probegewinn. Montag, 10. September, abends 8 Uhr. Noch ausstehende Restbeiträge (150.000 Mk. bis 30. 9. 23. wollen sofort an unseren Kassier bezahlt werden.

Definitive Verflegerung alter, für Eisenbahnzwecke nicht mehr geeigneter Geräte, darunter: Abfallbehälter, Korren, Ränke, Spiegel, Herde und Defen gegen Verachtung am Dienstag, den 18. September ds. Js., vormittags 8 Uhr...

Grundstücke. Häuser, Gehöfte, Villen, Landhäuser, landw. Anwesen, Ländchen und verlassene; Finanzierungen, Hypothekendarlehen, Grundbesitzveränderungen, Teilhabergesellschaften, etc.

Persil. Es ist aus besten Rohstoffen hergestellt und enthält weder Chlor noch andere die Wäsche schädigende Bestandteile.

Heiratsgef. Witwer, Mitte der fünfziger Jahre, kathol., mit zwei Kindern, 14-12 Jahre, Landw. und aut. Nebeneink. wünscht sich mit ruhigen oder kinderloser Witwe vom Lande, nicht unter 45 Jahre, wieder zu verheiraten.

Tanz-Lehrinstitut J. Braunagel. Novawaks-Anlage 13. Beginn neuer Kurse.

An die Drucksachen-Verbraucher. Infolge der stetig fortschreitenden Selbsterhöhung unserer Kleberlein-Lieferungen und Zahlungsbedingungen...

An die Drucksachen-Verbraucher. Infolge der stetig fortschreitenden Selbsterhöhung unserer Kleberlein-Lieferungen und Zahlungsbedingungen...

Das Reich. Das Reich durchdringt sich mit dem Geist der christlichen Nächstenliebe...

STADTGARTEN. Samstag, den 8. September, abends von 9-10 1/2 Uhr beim Schwarzwaldhaus: Streichkonzert der Harmoniekapelle. Sonntag, den 9. September, vormittags von 11-12 Uhr: Konzert...

Roggenrentenbank A. G. Berlin W. 35. Schöneberger Ufer 21. Kapital u. Reserve z. Zt. ca. 50 Milliarden Mark.

Beleihung landwirtschaftlicher Grundstücke mit Roggendarlehen. An- und Verkauf von Roggenrentenbriefen. ca. 20 Billionen Mark.

Ankauf von Goldschmuck, Silbergegenstände, Briefe, etc. R. Ziegler, Akademiestr. 28, Tel. 321.

Das J. Mein Gott schenkt mir ein wunderbares Geschenk...

Das J. Mein Gott schenkt mir ein wunderbares Geschenk...

Das J. Mein Gott schenkt mir ein wunderbares Geschenk...

Das J. Mein Gott schenkt mir ein wunderbares Geschenk...

Das J. Mein Gott schenkt mir ein wunderbares Geschenk...

Das Reich durchdringt sich mit dem Geist der christlichen Nächstenliebe...

Das Chaos in China.

Das „Reich der Mitte“ wird von schweren Fieberkrämpfen durchdrückt. Der Staatsorganismus fällt buchstäblich auseinander. Im Norden, in der übrigen Mongolei...

rung. Außerdem wurden die Militaristen im Süden von dem wieder zur Regierung gelangenden Sun Yat-sen zurückgedrängt und so in Schwach gehalten...

Das von Sven Hedin entdeckte Tibet ist ein Karakorum zwischen China und England. Großes Aufsehen erregte während des russisch-japanischen Krieges der englische Zug nach der tibetischen Hauptstadt Lhasa...

Dasselbe Bild in Chinesisch-Turkestan! Auch hier kann die Zentralregierung dem chinesischen Ansehen nicht die nötige militärische Resonanz geben. Der chinesische Statthalter steht fast isoliert zwischen dem Vanturanismus...

China spielt bei diesen Kämpfen keine Rolle; einst der mächtigste Staat in Asien, ist es jetzt vollständig matt gefest. Viele werden sagen: China ist an seinem Schicksal selber schuld!...

Dieses Vordringen Russlands im fernen Osten wird ermöglicht durch die geradezu anarcho-anarchistische Verhältnisse in China. Seit der Abdankung der Manchu-Dynastie im Jahre 1912...

Von einer „Gefahr“ kann man erst dann sprechen, wenn eine kulturelle Überlegenheit zu besichtigen ist. Ob China dafür in Frage kommt, ist ungewiß. Eines steht fest...

Im Jahr 1920 wurde die Zahl der Truppen auf etwa 1.300.000 geschätzt und diese Zahl ist jetzt gewachsen, da auch Kübberbanden in den Heeresverbänden aufgenommen wurden. In welcher losem Kontakt die jetzigen Staatseinrichtungen mit dem Volk stehen...

Die Verwitterung Chinas machte aber noch größere Fortschritte. Im Frühjahr 1922 brachen die 3 chinesischen Provinzen die Beziehungen zu der Zentralregierung ab...

Man ist in China davon überzeugt, daß es dem Ende zu geht; an der Auflösung des Reiches kann auch die militärische Regierung nichts ändern; im Gegenteil, sie beschleunigt dieselbe. Es ist für das „Reich der Mitte“ ein Segen...

Das Jüngferlein von Avalon.

18) Von Angelika Garten. Mein Gott, Rosemarie, du machst einen ja ganz schwindlig mit deinen Geschichten. Wie wird mein Vater lachen, wenn er das hört!...

auf die drei freuel Besondere auf den Helben Carolus. Aber nun erzählt auch, während wir hundertlaufen!

„Der Schäferhannes dahinten kann viel besser erzählen. Von dem habe ich ja selbst die Geschichte gehört.“

„Also auf zum Schäferhannes! Wer zuerst da ist! ... Eins, zwei, drei!“

Der Schäferhannes ließ sich nicht lange bitten. Während die Mädchen auf einem Baumstamme rasteten, stand er vor ihnen und erzählte in seiner schlichten, gemächlichen Art:

Die alten Leute hier in der Gegend haben wohl gewußt, woher der Name Otterbruch gekommen ist. Sie nennen ihn eigentlich „Abdergrund“, und Abder ist soviel wie ein giftiger Wurm oder Wiper.

Nun hat in ganz alter Zeit mal ein Mann da unten im Tal gelebt, wo jetzt das Dorf liegt, dem war die Frau gestorben. Die hatte zwei kleine Kinder zurückgelassen. Der Mann ist aber bei dem Tod der Frau so betrübt gewesen...

„Hier kommt mir wahrhaftig alles ganz verzerrt vor!“ sagte Rosemarie aufsatmend. „Ich komme jeden Tag hier herauf, wenn ihr mal hier wohnt. Gleich morgen muß Karl mit hinauf. Und Gundel und Herbert auch.“

Aus dem sozialen Leben

Die Frage der Betriebsbefreiungen und Betriebszinsränkungen.

Karlsruhe, 6. Sept. Zu den vielfachen Betriebsbefreiungen und -einschränkungen hat der Bezirk I des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes für Württemberg...

Sozial- und Kleinstrentnerfürsorge.

Die Reichsrichtzahl, die der Berechnung von Untererhaltungen für Sozial- und Kleinstrentner zugrunde zu legen ist...

Chronik.

Baden. Großquido-Tagung.

zu Neuhäusen (Amt Forstheim) vom 10. bis 12. August 1923. Eifrige und opferwolle Vorbereitung der Großquido-Gruppe Forstheims brachte obige Tagung zustande. Der Freitag, 10. August, eine langgetrommete Herzen in froher Begeisterung...

Änderungen in der elsässischen und lothringischen Presse.

Angefaßt der im kommenden Frühjahr stattfindenden französischen Wahlen machen sich in der elsässischen Presse...

Die neuen Steuern und die Kleinbauern.

Karlsruhe, 6. Sept. Die Landwirtschaftliche Betriebssteuer stellt für die badische Landwirtschaft eine schwere Belastung dar...

Die Untersuchung im Fall Bergdoll.

Überbach, 6. Sept. Die Voruntersuchung in der Heberfallsaffäre auf den Deutschamerikaner Bergdoll...

Jugendfürsorge.

Der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge Frankfurt a. M. (Straßburgerstraße 307) veranstaltet in der Zeit vom 19.-22. September...

Der Umrechnungsmaß für die Landabgaben.

Der Umrechnungsmaß für die Abgabe der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe...

Freitagsaufführung Walthausenpark Ettlingen.

Auf die Aufführung von Gerhard Hauptmanns Märchenrama: „Die verzauberte Glode“ durch das Landestheater...

Die Verwitterung Chinas machte aber noch größere Fortschritte. Im Frühjahr 1922 brachen die 3 chinesischen Provinzen die Beziehungen zu der Zentralregierung ab...

Man ist in China davon überzeugt, daß es dem Ende zu geht; an der Auflösung des Reiches kann auch die militärische Regierung nichts ändern; im Gegenteil, sie beschleunigt dieselbe. Es ist für das „Reich der Mitte“ ein Segen...

wiedergekommen war. Und sie wußten beide noch, wie lieb und gut die erste Mutter gewesen war. Das hat die Stiefmutter noch während gemacht...

Die Frau hat aber gemeint, die Kinder hätten von der Stiefmutter geliebt, die vielleicht im Mühlbruch am Gras schneiden gewesen wäre. Denn da herum hatten die Leute ein Stückchen Wiesenland gepachtet.

Die arme Frau hat den Kindern noch nachgehört, wie sie so verlassen dahingangen. Das Meiste hat sich am Rücken des Schneidewagens festgehalten...

Nach Jahr und Tag, just am Sonntagabend, aber hat es sich begeben, daß die Stiefmutter auf ihr Wiesenland am Bruch gegangen ist, um Gras zu schneiden.

Sie ist auch nicht mehr nach Haus gekommen. Wie nun der Mann abends von der Arbeit heimgekommen ist, hat er gleich seiner Frau nachgefragt...

„Wie nun der Mann abends von der Arbeit heimgekommen ist, hat er gleich seiner Frau nachgefragt. Und wie er hörte, daß sie am Morgen zum Gras schneiden gegangen ist, hat er sie im Faltenbruch gefaßt.“

„Und wie er hörte, daß sie am Morgen zum Gras schneiden gegangen ist, hat er sie im Faltenbruch gefaßt. Da hat sie unter einem Elternbusch gesteckt, und es hat ausgesprochen, als ob sie geschlafen hätte.“

„Und wie er hörte, daß sie am Morgen zum Gras schneiden gegangen ist, hat er sie im Faltenbruch gefaßt. Da hat sie unter einem Elternbusch gesteckt, und es hat ausgesprochen, als ob sie geschlafen hätte.“

„Und wie er hörte, daß sie am Morgen zum Gras schneiden gegangen ist, hat er sie im Faltenbruch gefaßt. Da hat sie unter einem Elternbusch gesteckt, und es hat ausgesprochen, als ob sie geschlafen hätte.“

„Und wie er hörte, daß sie am Morgen zum Gras schneiden gegangen ist, hat er sie im Faltenbruch gefaßt. Da hat sie unter einem Elternbusch gesteckt, und es hat ausgesprochen, als ob sie geschlafen hätte.“

„Und wie er hörte, daß sie am Morgen zum Gras schneiden gegangen ist, hat er sie im Faltenbruch gefaßt. Da hat sie unter einem Elternbusch gesteckt, und es hat ausgesprochen, als ob sie geschlafen hätte.“

„Und wie er hörte, daß sie am Morgen zum Gras schneiden gegangen ist, hat er sie im Faltenbruch gefaßt. Da hat sie unter einem Elternbusch gesteckt, und es hat ausgesprochen, als ob sie geschlafen hätte.“

„Und wie er hörte, daß sie am Morgen zum Gras schneiden gegangen ist, hat er sie im Faltenbruch gefaßt. Da hat sie unter einem Elternbusch gesteckt, und es hat ausgesprochen, als ob sie geschlafen hätte.“

„Und wie er hörte, daß sie am Morgen zum Gras schneiden gegangen ist, hat er sie im Faltenbruch gefaßt. Da hat sie unter einem Elternbusch gesteckt, und es hat ausgesprochen, als ob sie geschlafen hätte.“

„Und wie er hörte, daß sie am Morgen zum Gras schneiden gegangen ist, hat er sie im Faltenbruch gefaßt. Da hat sie unter einem Elternbusch gesteckt, und es hat ausgesprochen, als ob sie geschlafen hätte.“

## Lied einer Blinden.

Der Tag ist längst verkommen,  
Dahin des Lichtes Strahl;  
Die Nacht hat früh begonnen  
Mit ihrer stummen Qual.  
Nicht kann ich dich finden  
O Qual in meiner Brust,  
Ins Wort will ich dich heiden  
Mit heißer wilder Lust.

Mein Lieb der Welt soll künden,  
Was tief mein Herz empfand,  
Wenn über Felsen gründen  
Des Mondes Scheibe stand;  
Wenn über Berg und Hügel  
Der Sonne Glühlicht flah,  
Wenn mit gespannten Flügeln  
Der Nar ins Blaue schah.

Wenn an der Seele Türen  
Bild post des Lichtes Schein,  
Den wohl mein Aug kann spüren,  
Doch lassen ihn nicht ein.

Wenn schlägt die Scheibefunkte  
Vom blinden Leibe dein,  
Denn wird, o meine Seele,  
Für dich es Mergen sein.  
Solange müßt du tragen  
Der heißen Sehnsucht Qual  
Nach heiligem, süßen Lichte,  
Das tagt auch dir einmal.

Heidelberg — A. König.

## Die Madonna di Foligno.

Von Bernh. Alma.

Schwer und blau hing die Nacht über Urbino und es wehte durch sie hin wie der Atem lächelnder Engel; so schön war diese Nacht.

Da hielt der Maler Sanzio des Töpfers Tochter in seinen Armen, Abschied von ihr zu nehmen. „Meine nicht, Fornarina“, sprach er, „sieh, ich kann dich nicht traurig sehen, da ich so von Hoffnungs-freudigkeit erfüllt bin. Denn der Papst selbst hat mich nach Rom berufen, ihm den Vatikan auszu-schmücken und ein Altarbild zu malen für die Ara Coeli.“

In seinem Blut zittert der Triumph des jungen Ruhmes, so daß ihm jeder Abschiedsschmerz zer-flatterte in dieser heißen, stillen Nacht, die voll Wahrheit war.

„Du wirst viel Neues in Rom sehen“, erwiderte das Mädchen traurig, „du wirst mich vergessen, Raffael.“

Da lächelte der Maler Sanzio und sprach: „Wie sollte ich dich vergessen können, Fornarina? So wenig ich mein Gebet vergessen kann, so wenig kann die Stunde kommen, da bei meinem Denken fremd wirst. So viel danke ich dir, deren Bild tief in meiner Seele ruht.“

Die Stimme des Mannes klang leise und wahr. Denn das Mädchen war ihm lieb und wert, dieweil er ihr halbes, reines Gesicht so oft für seine Madonnenbilder entlehnt. Gott er dann in diese kind-lichen Rüge die Andacht und die heilige Sehnsucht seiner Seele, so ward seinen Werken jener wunder-same Hauber, der den Ruhm seines Könnens durch das Land trug.

Stärker zog sich der Duft halb geschlossener Rosen durch die Nacht und tief senkte sich der Stern-himmel über die Erde. Der Atem der Liebe wehte sinnbetäubend durch das Dunkel. So schön war diese Nacht und so tief war ihre Sehnsucht.

Aber der Maler Sanzio verstand den Schmerz des Mädchens nicht und sprach, und in seiner Stimme klang Ernst und Spott zugleich: „Du kannst ruhig sein, Fornarina, Gott wird mich streuen, so ich je mein Gebet vergesse.“

Soll und strahlend war der Ruhm des Malers Sanzio geworden und drang weithin über Italiens Grenzen.

Er aber lächelte nur leise, wenn sie ihn ehrten und drüben, denn darum arbeitete er nicht. Er tat es, weil die Sehnsucht seiner Seele einen Ausweg suchte, sonst wäre er zugrunde gegangen an ihr. Seine Sehnsucht suchte das Schöne und floh hinauf zu dem Heiligen. Und seine Sehnsucht war rein und frei von unklarer Leidenschaft. So schön er das Schöne und Heilige und ewig Reine. Und liegender Glaube war in allem, das aus seinen Künstlerhänden, aus seinem Künstlerberufen kam. Nun aber brachte seine Kunst Befreiung und seligen Trost.

So ward seine Kunst des Malers Sanzio Gebet. Die Großen des Landes ehrten ihn und die Frauen Roms lächelten ihm in Verbeugung zu. Er aber verstand sie so wenig, wie er das Weh der Töpfers Tochter zu Urbino begriffen. Denn all die Stige des Mutes, alles Verlangen der Sinne nahm die tiefe Sehnsucht seiner Seele in sich auf, um es geendet und geheiligt seiner Kunst zuzuführen.

Bis er bei einem Bankett, das der Kardinal Bibbiena ihm zu Ehren gab, dessen Brudertochter sah, Maria da Bibbiena war schöner als all die Frauen, die der Maler Sanzio bisher geschaut. Rein und jungfräulich erschien sie ihm wie eine Heilige. Sehnsuchtschwere italienische Frühlingstage gin-gen hin. Der Kardinal hatte wohl-gemerkt, wie heiß des Malers Augen an Maria hingen und wie diese errietet war. Und daß es nicht die Glatz des Unwillens gewesen.

Da lächelte der Kardinal, wie gute Menschen lächeln, wenn sie beglücken wollen und tat, was er für recht hielt.

So ward Maria da Bibbiena des Malers Sanzio Braut.

Sein Blut war jung und heiß und über der Stadt lag der reglose Atem der Sehnsucht. So verbrachte er holde Frühlingstage im Elternhaus seiner Braut. Bis der Papst ihn mahnen ließ um das Madonnenbild für die Ara Coeli.

Da sprach Maria da Bibbiena: „Seht, Herr Raffael, auf Euren Bildern habe ich oft und oft ein holdes Madonnenbild erschaut unter dem Seligenchein der seligsten Jungfrau. Wer ist die, die Euch so oft als Modell gedient?“

„Das ist eine Töpferstocher aus meiner Vaterstadt“, antwortete er, „aber warum fragt Ihr mich?“

„Weil ihr noch nie den Wunsch ausgesprochen habt, nach mir ein Bild zu malen“, entgegnete sie leise.

Er antwortete: „Mein, Maria, Euch will ich nicht malen, und Ihr müßt begreifen, warum mir dies nicht möglich ist. Wenn ich das, was tief in meiner Seele nach Befreiung verlangt, in Farben festhalte, weng so das Heilige und Unerkäunte durch meine Hände, meine Augen Form und Gestalt gewinnt, dann halte ich Gottesdienst, Mariä. Meine Bilder und die Gebete meiner Seele. Aber beten kann ich nur, wenn mein Herz still ist und keine Leidenschaft durch mein Blut zittert. Doch in Eurer Nähe fehlt meinem Blick die Klarheit, meinen Händen die Sicherheit und meinem Herzen die Ruhe. Ich will nicht versuchen, ob ich dies alles wiederfinde, wenn ich vor der Leinwand sitze; ich will nicht versuchen, ob Ihr stärker seid oder mein Gebet.“

Jähle Röte färbte das schöne Antlitz der Römerin, als sie erwiderte: „Berzählt, Herr Sanzio, ich habe nicht gewußt, daß nur Eure Sinne nach mir verlangen und daß ich Eurer Seele fremd sei und Eure Andacht löse.“

Wunderbar edel war sie — schauen mit der Röte der Scham und des Unwillens auf den reinen Bügen. Des Künstlers Bild hing in Stauern an ihr und sein Herz bogte in schweren Schlägen. „Berzählt, was ich eben gesprochen, Maria“, kam es hingerissen von seinen Lippen, „und gewährt mir die Guld, mir zu dem Madonnenbild zu sitzen für die Ara Coeli.“

Kurze Zeit vor dem für die Hochzeit bestimmten Tag war es, daß der junge Sanzio die Nichte des Kardinals in der Kirche selber malte.

Goldener Sonnenglanz spielte durch die hohen Fenster in dem roten Schein des ewigen Lichtes. Regungslos sah Maria da Bibbiena und der Sonnenglanz leuchtete um ihre blonden Haare, als wollte er sie krönen mit dem Seligenchein der Jungfräulichkeit.

Vor der Leinwand saß der Maler Sanzio. Aber seine Künstlerhände regten sich nicht. Seine Künstler-äugen hingen an ihr und die Sehnsucht mochte ihn flammend durch das Blut.

Er war allein mit der Braut — — — Heiß drängte die Sehnsucht — — — In dämmernder Kirche ritz er sie in die Arme, küßte sie — — —

Ein kalter Lufthauch wehte durch die Kirche und das Tor schlug zu. Rot wie Geruch schimmerte das ewige Licht durch das Dunkel.

Aufstrebend hatte sich Maria losgerissen und er öffnete schweigend das Tor. So traten sie aus der Kirche ins Freie. Hier war es trüb und sonnenlos. „Nun müssen wir scheiden, Herr Raffael“, sprach da Bibbiena leise.

„Wie meint Ihr?“ fragte er dagegen.

„Unsere Liebe war rein und war voll Heiligkeit“, erwiderte sie, „nun steht die Schuld zwischen uns, uns auf ewig zu trennen. Ihr sollt Eurer Kunst leben, Herr Raffael, die reich und groß ist wie das schönste Gebet. So sollt Ihr beten und nicht küßen. Ach aber will Euch nimmer sünden in Eurer Andacht; ich will büßen für das, was geschehen ist und dem Blick meines Lebens entgegen. Dies Bild aber seid Ihr gewesen, Herr Raffael.“

Er war in die Knie gesunken vor ihr; in tränen-lotem Schluchzen preßte er ihre Hände an seine Lippen.

„Wenn, wie Euch, die Nacht verließen ward, das Heilige zu ehren“, sprach Maria da Bibbiena weiter, „der muß sein Gott geweihtes Herz frei halten von allem, was irdisch ist.“ Sanft entsog sie ihre Hände seinem Griff, legte sie zart auf sein schönes, braunes Lockenhaar. „Gott segne Euch, Herr Raffael“, flüsterte sie, „und Eure Kunst!“

Viel sprach man in Rom darüber, daß des Kar-dinals Bibbiena Nichte Nonne geworden war, da sie doch des Malers Sanzio Braut gewesen. Dieser aber weiterte die Antwort, wenn er um den Grund gefragt ward.

Er war still und schweigend geworden und malte das von dem Papst verlangte Madonnenbild für die Ara Coeli. Er malte es allein in der heiligen Ruhe der Kirche; mit festeren, wie von innerer Macht ge-führten Händen und mit Augen, die in endlosen Fernen weilten. Und mit einem Herzen, worin das Leid lag. Es ward ein seltsames Bild, die Ma-donna di Foligno, „vielleicht das schönste, was je gemalt.“

Und der Maler Sanzio nach das Leid seiner Seele hinein und so gelang es ihm, dieses zu befragen. Denn als das Werk vollendet war, war auch sein Herz frei geworden und wie erlöst von Schwerkut und Trauer. Aber in den Bügen der Heiligen, die voll Schönheit waren und voll Jungfräulichkeit, lag es zum erstenmal wie ein Leises, entsagendes Weh. Diese Madonna hatte die sieben Schwerter in ihrem Herzen gefühlt.

Beschieden lebte Sanzio Raffael, jedes Lob, jeden Dank ab; aber seine Augen hatten ihren

strahlenden Glanz wiedergewonnen.

Ein heißer Sommer hing schwer und müde über der ewigen Stadt, als der Maler diese verließ, um sich in der heimatlichen Stille seiner Vaterstadt aus-zurufen von dem Schmerze, den er erlitten und von der Kraft der Befreiung, die ihm gegeben ward. Mit reudigem Lächeln begrüßte er die kleine Töpferstochter zu Urbino und mochte deren überströmende Glückseligkeit nicht verhehlen.

„Siehst du, daß ich dich nicht vergaß, Fornarina“, sprach er nur, „und daß ich zurückgekehrt bin in die Heimat?“

Da entgegnete sie in bestürztem Ton: „Oh, Raf-fael, ich sehe es silbern schimmern in deinem schönen braunen Haar.“

Er aber lächelte und entgegnete mit einer Stimme, worin Ernst und Spott zugleich lag: „Denke doch an die Worte, die ich dir beim Abschied gesagt. Sieh, Fornarina, ich habe in einer einzigen Stunde mein Gebet vergessen und Gott hat mich dafür gestraft. Aber nun will ich stets daran denken, daß der, dem die Macht verliehen ward, das Heilige zu ehren, sein gottgeweihtes Herz freihalten soll von allem, was irdisch ist.“

So sprach der Maler Sanzio und es klang wie ein Gelächern. In seiner schlanken Schönheit leuchtete das reine Blau des Himmels und in seinem Blut wehte es wie Gottes schaffender Atem.

## Erlebnisse eines Japanreisenden.

Der Reiseschriftsteller Ernst v. Hesse-War-tegg schildert in seinem prächtigen Buche China und Japan (R. V. Weber, Leipzig) seine Erlebnisse bei einem Erdbeben in Japan u. a. wie folgt:

Zwei Jahrzehnte lang waren Tokio, die Hauptstadt, und Yokohama, der Haupthafen des Mikadoreiches, von den furchtbaren Schrecken der Elemente, von den Erd-beben, verheert geblieben. Der große Fujiyama, die-fer zum Teil mit ewigem Schnee bedeckte Riesenkun-ig, schlummert seit Generationen, und die Reisenden, die von den Städten aus mit stummer Bewunderung den her-rlichsten aller Berge Japans betrachten, denken fast gar nicht mehr an die Möglichkeit eines Ausbruchs. Für die letzte Juniwode 1894 hatte ich eine Partie auf den Fujiyama in Aussicht genommen, denn nachdem ich vor Jahren auf der Spitze des höchsten Kulkans Nordamerikas, des Popo-katepetl, gestanden, war es ein begehriiches Wunsch, auch den höchsten Vulkan Ostasiens zu besteigen. Da kam die Kunde, daß die schlummernden Geister des heiligen Fujiyama sich wieder zu regen begannen hätten; in seinem nördlichen Füllingsberge, dem Yamagata, brodelte und grollte es furchtlich, und aus seinem großen Krater stürzten gewaltige Lavamassen hervor. Deso interessanter dürfte die Besteigung werden, dachte ich mir, und fuhr von Tokio nach Yokohama, um die Vorbereitungen für meinen Ausflug zu treffen.

Der Tag war furchtbar heiß; brüdennde Schwüle lag über den weiten Meeresfeldern der Tokohai; der Himmel zeigte bleierne Färbung, und mit Sehnsucht erwarteten wir Passagiere einen Regenschauer. In Yokohama angelom-men, fand ich unter den Gängen des Grand Hotels daselbst Unbehagen, das ich selbst empfand; das Tiffin (Gabel-frühstück) wurde kaum genossen, und wir zogen uns gegen zwei Uhr nachmittags in unsere Zimmer zurück. Kaum hatte ich mich auf das Ruhebett geworfen, als plötzlich die Möbel rings um mich zu tanzen begannen; die Kom-mode fiel um, die Wände und der Fußboden trachten und schwanken wie auf bewegter See. Ein furchtbares Rol-len und Drehen ließ mich verwirren, es wäre irgend ein Pulvermagazin in die Luft geflogen; als ich aber zum Fenster hinausblinzelte, die Lampe von den Haus-dächern fallen und diese selbst einfliegen sah, da wußte ich sofort den wahren Grund dieser Verwirrung. Hatte ich doch schon ein heftiges Erdbeben in Venezuela durch-gemacht. Mit einem Satz war ich zur Türe hinaus und eilte über die treppenden Treppen zwischen den heftig schaukelnden Mauern hinab ins Freie an den Meeres-strand; dahingelagert, Mordelnde, Trümmer der Gesimse Winden Spiegelglatte Meer war wild aufgeregt und schäumte hohe Brandungswellen den Strand empor; die schweren Dampfer und Kriegsschiffe drängten schaukelnd heftig; eine ungeheure Rauch- und Staubwolke erhob sich über dem Weichgebiete der Stadt, und man konnte sich bei dem schaukelnden Boden kaum aufrecht erhalten. Wäh-rend solcher Katastrophen ist es schwer, Beobachtungen zu machen; ich erinnere mich nur an das furchtbare unter-schiedliche Drehen, an die einfliegenden Schornsteine und Dächer, das Hasteln der Fenster und das Abfliegen großer Holzstücke von den Klappen des nahen Bluff; ich weiß nur, daß rings um mich Damer ohnmächtig auf dem Boden lagen, daß die Einwohnerschaft der Häuser längs der ganzen Straße des Bundes entsetzt aus ihren vier Mauern hinaus ins Freie flüchte, daß die Häuser ebenso schaukelten wie die Schiffe draußen in der Bucht.

Wie lange die schreckliche Katastrophe wäherte, wußten wir nicht; erst nachträglich erfahren wir, daß die Erd-schütterungen dreieinhalb Minuten gedauert hätten. Endlich beruhigte sich der Boden, aber die weinigen Menschen waren zu bewegen, in ihre Häuser zurückzukehren, da sie eine Wiederholung des Erdbebens befürchteten. Ich hatte keine Zeit zu verlieren, denn mit Wangen dachte ich an meine in Tokio weilenden Lieben. Ueber die Schutt-massen zwischen den geborstenen Wänden hinweg eilte ich nach meinem Zimmer, um meine Effekten zusammenzupacken, und ließ mich in einer Finsternis nach dem Bahnhof führen. Dort erfuhr ich, daß infolge des Erdbebens der nächste Zug erst in einer Stunde abgelassen würde, und so benutzte ich diese letztere zu einer Mundfahrt durch die Stadt. Schuttmassen lagen in den Straßen, größtenteils von der abgeworfenen Bedachung, dem Mauerwerk und den Schornsteinen der Häuser herührend; mange Häuser waren ganz eingestürzt, andere drohten einzufallen, und eine große Zahl zeigte weitläufige Risse und Schräge in den Mauern; bei einer Teefabrik waren Po-lizisten und Feuerwehrlente beschäftigt, Zimmer fort-zuräumen, unter denen gegen dreißig Menschen begraben waren; auf Strohmatten oder auf sonstigen zusammenge-bundenen Tragbahren wurden Verwundete fortgetragen. Viele Dächer waren von den einfliegenden gemauerten Schorn-steinen durchgeschlagen worden und zeigten große Löcher; im Straßenboden waren hier und dort klaffende Risse be-merkbar; in der Bajars, hauptsächlich in den vielen Lä-den mit den schönen japanischen Porzellan- und Emaille-waren hatte das Erdbeben furchtbare Schäden angerich-tet; die prächtigen, farbigen Seiden lagen zerrümpelt auf der Erde.

Die meisten Schäden zeigten die Häuser in den euro-päischen Quartieren, da sie größtenteils aus Mauerwerk bestanden und ein Stockwerk hoch sind; die japan. Häuser sind zumeist ebenerdig und aus Holz gebaut, aber wäh-rend sie auf diese Weise von dem Erdbeben mehr ver-schont blieben, hatte doch am Tage zuvor eine andere furchtbare Katastrophe unter ihnen gewütet; nicht weniger als tausend Häuser waren eine großen Feuerbrand zum Opfer gefallen und noch rauchten die schwarzen bestül-ten Reste dieses zerstörten japanischen Stadtviertels.

Rechtzeitig lernte ich nach der Eisenbahnstation zu-rück, um den Zug nach Tokio zu benutzen. Während der einstündigen Fahrt sah ich überall Spuren des Erdbebens, eingestürzte Mauern und Häuser, beschädigte Dächer, um-gestürzte Türme (Tempeltore) und Statuen. Auf dem Wege von der Schimbashi Station in Tokio nach dem vor-tigen Imperial Hotel sah ich, daß das Erdbeben hier noch heftiger gewesen sein mußte, als in Yokohama, denn noch viel mehr Häuser waren beschädigt, besonders in dem Stadtviertel der Europäer; fast jedes zweite Dach hatte gelitten; die Schornsteine waren überall eingestürzt, viele Häuser ganz zerrümpelt; von den aus feierliche Laubis umgebenen Festungswällen war die aus großen Quadern bestehende Befestigung auf Strecken von fünf-zig Metern abgefallen. Endlich war ich am Imperial Hotel angelangt, und glücklicherweise war unter den Gäs-tern kein Unglücksfall zu beklagen. Tagegen hat der prächtige Park selbst einen schrecklichen Anblick dar. Das große Einfahrtstor war eingestürzt und lag weithin dem Eingitter in Trümmern auf dem Boden; die So-mme waren abgestürzt und hatten große Löcher in das Dach geschlagen; die Mauern zeigten durchgehend klaffende Sprünge; mehrere Angestellte waren durch herabfallende Mauerstücke verwundet worden; in den Salons und Woh-nzimmern waren Möbel umgestürzt, Bilder, Spiegel, Vasen und Statuen herabgefallen und zerrümpelt. Die be-nachbarten Häuser waren schwer beschädigt und mußten zum Teil ganz abgetragen werden.

Rechtzeitig wurde die Kaiserliche Palais durch das Erdbeben nur wenig betroffen, und das Kaiserpaar war mit dem hohen Schreden abwegelommen; die Be-sätze der kaiserlichen Bedienung waren teilweise arg be-schädigt. An den Straßen waren die Japaner schon überall beschädigt, die Schuttmassen fortzuräumen, die Verwun-deten auszugeben und die Schäden auszubessern. Doch gewaltigste man eine Wiederholung des Erdbebens. Am 9 Uhr abends wurde auch ein zweites Schuß, jedoch von geringerer Heftigkeit, empfunden. Am folgenden Tage hatte sich die allgemeine Furcht etwas gelöst, aber sie wohlgeründet sie war, geht aus der Statistik der Un-glücksfälle hervor, welche die japanischen Morgenzeitun-gen auf Grund der eingelaufenen Meldungen veröffent-lichen. In Tokio allein wurden innerhalb der dreieinhalb Minuten des Erdbebens 36 Menschen getötet, über 300 verwundet; die Zahl der beschädigten Häuser erreichte 3720, der umgestürzten Mauern 162, der Schornsteine 28, der Risse im Erdboden 98. Schlimmerweise beschränkte sich das Erdbeben auf den zentralen Teil Japans zwischen Yokohama und Tokio; in den entfernteren Städten wur-den die Erdstöße nur ganz leicht verspürt und verursachten nur geringe Unzulänglichkeiten. Die Vulkanen zeigten während des Erdbebens keine erhebliche Tätigkeit.

Dafür ließ sie in den letzten Jahren wieder be-häufiger geschehen, vor allen anderen hatte der furchtbare Pandanin im Norden Japans im Juli 1900 einen heftigen Ausbruch, dem mehrere hundert Menschen zum Opfer fielen. Nur der höchste Vulkan Japans, der be-rühmte heilige Fujiyama, hat seit Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag seine erhabene Ruhe bewahrt.

## Allerlei.

Ein Innenich. In Moskau (Rußland) fand man in den letzten zwei Jahren auf öffentlichen Plätzen, in Kantinen und auf Neubauten Menschenheiden, die in Säcken eingehüllt waren. Am ganzen Ende waren 27 Säcke mit verschiedenen Leiden, und es war kein Zweifel, daß das Verbrechen von ein und derselben Hand verübt worden war. Die Untersuchung stellte nun fest, daß die Opfer hauptsächlich Bauern waren, die nach Moskau zum Einkauf von Weiden gekommen waren. Ein Zufall führte nun auf die Spur des Verbrechers. Er erwieb sich als der Moskauer Kleinbürger Petrow, seinem Beruf nach Kausler. Sein Verbrechen verübte Petrow immer nach ein und demselben Plane. Er führte an Marktagen sein Pferd auf den Pferdemarkt hinaus, und bot das Holz zu einem erstaunlich billigen Preise an. Dann brachte er die Käufer zu sich in die Wohnung; während der Verhand-lung benötigte er eine Gelegenheit und schlug mit einem Hammer, den er in der Tasche trug, seinem Opfer auf die Schläfe. Wenn der Unglückliche zu Boden fiel, warf er ihm eine Schlinge um den Hals, zog die Schlinge zu und schleppte dann den Gestörten in eine Nebenstube, wo er ihm die Adern öffnete und das Blut in einem Eimer fließen ließ. Dann zog er die Leiche bis aufs Hemd aus, band die Hände nach dem Rücken und die Füße zur Brust zu, steckte den toten Körper in einen Sack und nähte diesen zu. Diese Operation dauerte nach den Angaben Petrows 15 Minuten. Wenn der Abend anbrach, spannte Petrow sein Pferd an, nahm den Sack zu sich auf den Bod und fuhr, entweder zu einem Fluß, Neubau oder Kanal und warf dort den Sack ab. Petrow hat eingestanden, daß er 35 Personen getötet hat.

Eine gehorsame Gattin. Einer jungen, ähnelnden Frau war der Mann gestorben. Sie nahm einen Fischer, setzte sich neben die Leiche und schickte dieselbe unermüdlich. Ihre anwesenden Verwandten fragten, was sie damit bezweckte und warum sie den Toten abzustühlen suchte. Da antwortete sie: „Die letzten Worte meines Mannes waren: Weib, warte wienigstens, bis ich kalt geworden bin, ehe du wieder heiratest!“

## Rätsel.

Wer mit der I sich stets umgibt,  
Nicht mauche große 2, 3, 4; —  
Der Nachterwurm das Ganze liebt,  
Denn seiner Sammlung dient's zur Zier.  
Auflösung folgt in nächster Nummer.

## Auflösung des Namen-Rätsels.

A  
d  
e  
l  
e  
S  
o  
r  
t

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. H. A. Bergert.

Druckerei: 6  
Belegarten und  
Notation  
Droh...

Poincare h  
Zone ziemlich  
Griechenlan  
Alkanien die  
liegen in der  
Das Reich  
im Währungs  
Sozialistischi  
hielten geln  
Die Unterf  
van-Affengef  
dacht eines ge

Die Int  
Wie unenth  
und wieder la  
hangverpflich  
Teilen der We  
es als Gläubig  
größten Welt  
an der Negati  
milliarden ab  
von der Welt  
Siberias, das  
Schulden“ um  
pflichtungen d  
Verpflichtung  
rängen Last e  
ihigen, vorläu  
einmal an der  
Da die großer  
vorläufig webe  
fordern gen B  
auch tatsächl  
Dringend ist  
Schulden. Zah  
Vorschläge und  
helfen den  
Erreichung un  
steht eine Zill  
Darlegung im  
ratürlich verla  
ter tun, als  
der Vorschläge  
gunt, die par  
kenntnis, daß e  
adach ist, daß  
umden werden  
wahnen und  
Dysfunktio  
lich hat es sich  
klassischen W  
Lösung angeme  
nspflicht, nä  
huldeten Sum  
Lösung der g  
schen. Zeitz  
wegen, es fra  
korm die Erle  
irksamkeit  
sichteten Schu  
was vornehmen  
tezn. Was  
deht, so können  
korm die Erle  
irksamkeit  
sichteten Schu  
was vornehmen  
tezn. Was  
deht, so können

Berg. Dr  
Kaufler 1923.